

Die USA setzten einen alten Plan um: einen breiten und hartnäckigen Widerstand aufbauen

Christian Zeller

Medienkonferenz 19, März 2003

Gesamtschweizerisches Bündnis gegen Krieg, Antikriegskomitee Bern

Der Angriff der Truppen der USA und Grossbritanniens gegen die irakische Bevölkerung steht unmittelbar bevor. Beim Massenmord an der irakischen Bevölkerung geht es nicht um Massenvernichtungswaffen, nicht um Demokratie im Irak und nicht um die Rechte der kurdischen Bevölkerung. Die UNO-Rüstungsinspektoren haben trotz technologisch aufwendigster Sucharbeit nicht den geringsten Anhaltspunkt für die irakische Aufrüstung geliefert. Warum verlangte während der ganzen letzten Monate und Jahre nie eine westliche Regierung und nicht einmal die UNO freie Wahlen im Irak? Wenn es um Demokratie ginge, wäre das doch eine selbstverständliche Forderung. Das wahrscheinliche Resultat von freien Wahlen wäre gewesen, dass das blutige Regime von Saddam Hussein zwar abgewählt hätte, aber Bürgerinnen und Bürger von Irak dennoch wieder eine Regierung gewählt hätten, die weder den USA noch den europäischen Mächten gepasst hätte. Ja, es geht nicht einmal um die Herrschaft Saddam Husseins. Gestern vermeldete AP, dass die USA selbst im Falle einer freiwilligen Amtsaufgabe von Saddam Hussein in Irak einmarschieren würden. US-geführte Truppen würden auch das Land besetzen, falls die Herrscherfamilie ins Exil gehe, sagte der Sprecher von US-Präsident George W. Bush, Ari Fleischer, am Dienstag, 18. März im Weißen Haus in Washington.

Die USA wollen schlicht und einfach die direkte Kontrolle über den Irak und seine Ressourcen. Diese Kontrolle des Irak würde den USA auch die Möglichkeit verleihen, einen massiven Druck auf die benachbarten Länder Saudi Arabien, Iran und Syrien auszuüben. Mit der Kontrolle über den Irak verschaffen sich die USA nicht nur direkten Zugang zu den Ölressourcen in diesem Land. Sie versetzen sich auch in die Lage, den Umgang mit den Ölressourcen in den Nachbarländern und vor allem den Ölpreis zu steuern.

Der britische Premierminister Blair sagte gestern Dienstag, 18. März, dass die Irakkrise den Charakter der internationalen Politik für die nächste Generation bestimmen werde. Damit hat er recht. Die USA und ihre Verbündeten streben offen nach der Rekolonialisierung von Teilen der Erde, die sie für wichtig erachten. Das Imperialismus, das gilt es offen zu benennen.

Die internationale Antikriegsbewegung erlangte eine unerwartete Stärke. Sie hat den Beginn des offenen Krieges verzögert. Die Regierungen müssen diesem neuen Machtfaktor Rechnung tragen. Die noch nie da gewesene Welle von Massendemonstrationen, Aktionen des zivilen Ungehorsams und Streiks war den Kriegstreibern in den USA und in Grossbritannien bereits eine mächtige Warnung. Aber das hat nicht gereicht. Bush lässt angreifen. Jetzt geht es um mehr: wir müssen diesen Krieg stoppen. Die Truppen der USA und Grossbritanniens müssen den Mittleren Osten verlassen.

In vielen Ländern bereiten breite Antikriegsbündnisse und die Gewerkschaften Streiks und Demonstrationen am Tag des Kriegsbeginns vor. Das gesamtschweizerische Bündnis gegen Krieg ruft als Teil der internationalen Antikriegsbewegung dazu auf, auch in der Schweiz mit Demonstrationen, zivilem Ungehorsam und Arbeitsniederlegungen dazu beizutragen, diesen Krieg sofort zu stoppen. Mit solchen Aktionen üben wir einen massiven Druck auf die Regierungen aus. Das Bündnis gegen Krieg unterstützt die SchülerInnen, die Streiks an ihren Schulen durchführen und ruft zu einem gesamtschweizerischen Jugendstreik ab 10 Uhr am den Tag des Kriegsbeginns auf. Das Bündnis gegen Krieg ruft auch alle Lohnabhängigen dazu auf, sich über Mittag an Demonstrationen auf den zentralen Plätzen ihrer Stadt zu beteiligen.

So wie die SchülerInnen ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen, gegen den Krieg vorzugehen, so verlangen wir auch vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund und den Einzelgewerkschaften ihrer Verantwortung nachzukommen.

So wie die italienischen, spanischen und griechischen Gewerkschaften und viele Lohnabhängige in Grossbritannien ihren Widerstand gegen diesen Krieg mit Streiks ausdrücken, so stehen wir auch in der Schweiz vor der Herausforderung, den Lohnabhängigen die Möglichkeit zu geben, ihre Wut und ihre totale Ablehnung dieses Krieges mit wirksamen Aktionsformen auszudrücken.

Zitatauszüge:

„Wenn es um Demokratie ginge, wäre die Forderung nach freien Wahlen selbstverständlich. Das wahrscheinliche Resultat von freien Wahlen wäre gewesen, dass das blutige Regime von Saddam Hussein zwar abgewählt hätte, aber Bürgerinnen und Bürger von Irak dennoch wieder eine Regierung gewählt hätten, die weder den USA noch den europäischen Mächten gepasst hätte.“

„Die USA und ihre Verbündeten streben offen nach der Rekolonialisierung von Teilen der Erde, die sie für wichtig erachten. Das Imperialismus, das gilt es offen zu benennen“

„Das gesamtschweizerische Bündnis gegen Krieg ruft als Teil der internationalen Antikriegsbewegung dazu auf, auch in der Schweiz mit Demonstrationen, zivilem Ungehorsam und Arbeitsniederlegungen dazu beizutragen, diesen Krieg sofort zu stoppen.“